

Anrede zur Situation

Rainer Thiel

Brautportal Stadtkirche Jena, 20.04.2016, 16:30 Uhr

*Wir sagen immer dasselbe. Und wir sagen immer dasselbe über dasselbe.*¹ Die Anlässe, zu denen wir immer dasselbe über dasselbe sagen, werden immer unerfreulicher. Im Januar und im März haben wir hier gebetet und Zeugnis abgelegt angesichts der Kundgebung einer politischen Partei, deren Äußerungen zu Fremden, zu Menschen, die geflüchtet, verzweifelt, schutzsuchend zu uns gekommen sind, mit dem Evangelium unvereinbar sind, unvereinbar jedenfalls mit unserem Verständnis des Evangeliums.

Der Anlass, aus dem wir heute zum Friedensgebet zusammengekommen sind, hat eine ganz andere Dimension. Heute erwarten, befürchten wir etwas ganz Schreckliches: Den Fackelmarsch von Leuten, die am 20. April und keineswegs an einem anderen Datum durch das abendliche und nächtliche Jena ziehen wollen. Fackelmärsche, Fackelzüge haben in mancherlei Traditionen, auch akademischen Traditionen, ihren Platz. Heute werden wir keinen erleben, der in einer unschuldigen, einer nur fragwürdigen, einer allenfalls vielleicht noch hinnehmbaren Tradition stünde. Diejenigen, die diesen Fackelmarsch angemeldet haben, sind keine Unbekannten. Sie haben sich in der Vergangenheit durch offen nationalistische, nein: chauvinistische, antisemitische, rassistische Parolen hervorgetan. Wir hoffen auf Wunder, aber wir erwarten sie in diesem Falle nicht. Der Jahrestag, an dem dieser Fackelzug stattfindet, wurde der Generation meiner Eltern in der Schule als «Führers Geburtstag» eingetrichtert.

Wir sagen immer dasselbe. Und wir sagen immer dasselbe über dasselbe. Solchen Parolen widersprechen wir mit Worten Jesu Christi aus dem Evangelium nach Johannes im achten Kapitel (J 8, 42–45):

1 Vgl. Platon, *Gorgias* 490 e 9–11.

Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin von Gott ausgegangen und komme von ihm; denn ich bin nicht von selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt. Warum versteht ihr denn meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt! Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge. Weil ich aber die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht.

Jesus Christus sagt das denen, die ihn zu töten trachten. Wir sagen es denen, die sich gegen Jesu geringste Brüder und Schwestern (Mt 25, 40), die sich gegen unsere Brüder und Schwestern wenden; wir sagen es denen, die Mitmenschen verachten und herabsetzen. Und nicht irgendwelche Mitmenschen, sondern besonders bedrückte: Geflohene, Unterdrückte, Hoffnungslose; Menschen, die zu uns gekommen sind; Menschen, die hier wieder Hoffnung fassen konnten: Hoffnung auf unseren Schutz und unsere Hilfe. Wer sich gegen diese Menschen wendet, der wendet sich gegen Jesus Christus, gegen Gott; er wendet sich aber auch gegen unsere wahrlich nicht vollkommene, aber doch sehr passable Bürgergesellschaft, die wir erhalten wollen. Wir sagen dies deshalb auch all denen, die sich von dem altbösen Feind, der es jetzt wieder einmal sehr ernst meint, zu seinen Kindern machen lassen. Gegen deren Wahn, aber auch gegen mancherlei Befürchtungen und Ängste, die wir selbst haben mögen, legen wir hier in Gebet und Predigt Zeugnis ab. Auch wir stehen in der Gefahr, dem Teufel zu erliegen.

Und *wir sagen immer wieder dasselbe über dasselbe*. Wir müssen in christlicher Liebe in hilfsbedürftigen Menschen zuallererst Menschen sehen, die Hilfe brauchen. Und wir haben Besonnenheit und Maß walten zu lassen in der Auseinandersetzung mit denen, die unsere Werte nicht teilen. Die Klarheit dieses Zeugnisses und das Maß, mit dem wir es friedlich vortragen, das ist der Beitrag, den wir zum Frieden in unserer Stadt leisten können und leisten.

Aber wir wissen auch, dass dies, dass der Friede, nicht allein in unserer Hand liegt. Deshalb wenden wir uns mit unserem Gebet, unserer Bitte an den allmächtigen und barmherzigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Möge der Heilige Geist uns alle, alle, die heute in Jena sind, erleuchten und allen Ungeist vertreiben.